

# Warum „Missional“?

Eine Missionale Theologie in nuce und die Frage nach entsprechenden  
Konsequenzen für die Ekklesiologie;  
Inklusive einer Reflexion des Workshops „Missionale Gemeindeentwicklung“  
im Landesverband NRW

Abschlussarbeit zum Anfangsdienst

Begleiter im Anfangsdienst:

Pastor André Carouge, EFG Remscheid

„Mission beginnt im Herzen des dreieinigen Gottes. Die Liebe, die die Personen der heiligen Dreieinigkeit zusammenhält, durchströmt die gesamte Menschheit und Schöpfung. Der missionarische Gott, der den Sohn in die Welt sandte, beruft das ganze Volk Gottes (Johannes 20,21) und gibt ihm die Kraft, eine Gemeinschaft der Hoffnung zu sein. Die Kirche erhält den Auftrag, das Leben zu feiern und in der Kraft des Heiligen Geistes Widerstand gegen alle Leben zerstörenden Kräfte zu leisten und sie zu verwandeln.“

Anfang der 2. These der Missionserklärung „Gemeinsam für das Leben“ des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) vom 05. September 2012.

Vorgelegt von Andi Balsam  
Dreilindenstraße 105, 45128 Essen, 0049-176-81445060  
andi.balsam@landesverband-nrw.de

Essen, den 20. August 2017

## Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	3
Vorbemerkung	4
1. Ausgangspunkt: Die Krise der „Mission“	5
2. Abriss der Missiologie im 20. Jahrhundert	6
a. Die ökumenische Weltmissionskonferenz in Willingen, 1952	6
b. Die ökumenische Weltmissionskonferenz in Bangkok, 1973	7
c. Zwischen Willingen und Lausanne	7
d. Weltevangelisationskongress Lausanne, 1974	8
e. Die Zeit nach Lausanne bis 2010	9
3. Missional - eine missionale Theologie in nuce	11
a. Missio Dei	11
b. Ganzheitlichkeit	11
c. Kontextualität/ Kultursensibilität	12
d. Inkarnation	12
e. Kontrast	13
f. Konvivenz	13
g. Transformation	13
h. „Warum Missional?“	14
4. Praxisbezug 1: Der Workshop Missionale Gemeindeentwicklung und meine Erfahrungen mit Gemeinden bzw. Leitungsgremien von Gemeinden im Landesverband NRW	14
a. Wie kam es zu dem Workshop?	14
b. Der Workshop „Missionale Gemeindeentwicklung“ (MGE)	15
c. Erfahrungen	15
5. Konsequenzen eines missionalen Missionsverständnisses für die Ekklesiologie	16
6. Praxisbezug 2: Missionale Motivation	17
7. Ausblick	18
8. Danksagung/ Gleichstellungshinweis	19
9. Literaturverzeichnis	20
i. Verwendete Literatur	20
ii. Medien/ Videos	21
iii. Weiterführende Literatur	21

## Einleitung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Stichhaltigkeit der These „Ohne Mission gibt es keine Gemeinde im Sinne des Neuen Testaments!“

Das Vorhaben ist, zu zeigen, dass das Missionsverständnis, das derzeit mit dem Begriff „missional“<sup>1</sup> bezeichnet wird, kein moderner, kurzlebiger Trend ist, sondern eine grundsätzliche Rückbesinnung auf das Wesentliche von Mission und Gemeinde. Dieses Missionsverständnis kann nicht nur helfen, die momentane Sprachlosigkeit beim Thema Mission zu überwinden, sondern es kann auch dabei helfen, zu dem zurück zu kommen, was Gemeinde dynamisch, relevant und neutestamentlich macht: Ihr Auftrag!

Warum „Missional“?

Mein Eindruck<sup>2</sup> ist: In Gemeinden landauf landab klafft an einer entscheidenden Stelle ein riesiges Loch, es herrscht gähnende Leere oder allgemeine Ratlosigkeit. Das Verständnis von Mission und die missionarische Aktivität einer überragenden Mehrheit von Gemeinden sind in einer Krise, in einem Nebel. Das führt dazu, dass es nur wenige Gemeinden gibt, die sagen können, was ihrer Meinung nach Mission ist und wie sie sich darin engagieren.

Gleichzeitig steht die Beschäftigung mit dem Thema Mission nicht auf der Agenda. Es scheint zwar Allen klar zu sein, dass Mission zentral für Gemeinde und Christsein ist. Es ist auch klar, dass das, was wir<sup>3</sup> vor 20-30 Jahren unter Mission und/ oder Evangelisation verstanden haben, heute weder taugt noch uns selbst überzeugt. Diese Situation führt in den meisten Gemeinden aber nicht dazu, dass diesbezüglich eine intensive Suchbewegung, Auseinandersetzung oder Neuorientierung einsetzt. Was zu beobachten ist, ließe sich treffender als „Schulterzucken“ bezeichnen.

Gleichzeitig ist/sind die Kirche/n, ist die evangelikale Welt in Bewegung. Die Krise, die die europäischen Kirchen bzw. die Kirchen der westlichen Welt im 20. Jahrhundert ergriffen hat, hat verschiedene Erneuerungs- und Suchbewegungen ausgelöst. Diese arbeiten 500 Jahre nach der Reformation auf verschiedene Weise daran, das Wesen der Kirche Jesu Christi im 21. Jahrhundert erneut zu ergründen und zu formulieren.

Im Rahmen meiner christlichen Sozialisation<sup>4</sup>, meines Studiums und meiner Arbeit im Gemeindejugendwerk Westfalen und dem Gemeindegewerk NRW bin ich vielen dieser Bewegungen begegnet. Von meiner Arbeit im Gemeindejugendwerk ausgehend hat mich die Frage nach einer Art von Gemeinde, die auch für Junge Menschen attraktiv ist letztlich zu der grundsätzlicheren Frage nach dem Wesen von Gemeinde<sup>5</sup> geführt. Im Arbeitskreis Kirche 21 wurde eine weitere Frage ergänzt: Wie versucht Gemeinde, ihr

---

<sup>1</sup> Ich benutze die Begriffe „Mission“, „missionarisch“ und „missional“ folgendermaßen: „Mission“ dient als thematischer Oberbegriff, „missionarisch“ zur Beschreibung ebensolcher Aktivität und „missional“ um ein bestimmtes theologisches Verständnis von dieser Mission zu beschreiben, das in den letzten Jahrzehnten gewachsen ist. Im Laufe dieser Arbeit wird missional weiter erklärt. Hier nur eine erste Definition: Guder u.A., Missional, 11 beschreibt Mission im missionalen Sinne als „the essential nature and vocation of the church as God’s called and sent people“.

<sup>2</sup> Seit 15 Jahren bin ich hauptamtlich in der überregionalen und bundesweiten Jugend- und Gemeindegewerkarbeit tätig und habe daher Kontakt zu sehr vielen Gemeinden des Landesverbandes NRW und im BEFG. Davor war ich bereits über 10 Jahre ehrenamtlich in der überregionalen und bundesweiten Arbeit des Gemeindejugendwerks tätig. V.a. daraus beziehe ich meine Erfahrung mit vielen verschiedenen Gemeinden.

<sup>3</sup> Mit diesem „wir“ meine ich v.A. die „evangelikale Welt“ bzw. meine eigene Kirche, den deutschen Baptismus.

<sup>4</sup> Ich war aktiv in Gruppen der charismatischen Bewegung, hatte Kontakt zu Personen die im konziliaren Prozess engagiert waren, ebenso wie z.B. zu Jesus Freaks, Personen aus emergenten, missionalen, Fresh-X und Jugend-Gemeinden, zu Kirche<sup>2</sup>, kontemplativ ausgerichteten Gruppen und natürlich den Großkirchen.

<sup>5</sup> Damit meine ich immer Gemeinde im Sinne des neuen Testaments.

Umfeld zu erreichen, das zumindest im städtischen Bereich in Deutschland von einer postmodernen Kultur geprägt ist?

Im Rahmen der zwei Workshops „Gemeinde nach vorne denken“ und „Missionale Gemeindeentwicklungen“ habe ich versucht, diese Fragen mit verschiedenen Gruppen und Gemeinden zu beantworten. Der Arbeitskreis „Missional“, der dem Dienstbereich Mission des BEFG zugeordnet ist, hat dasselbe Anliegen und dazu verschiedene Beratungsangebote und Seminare entwickelt.

Seit über 10 Jahren bin ich in zwei Gemeinden Mitglied. In einer Baptistengemeinde (momentan EFG Essen-West) und in einer Gemeinde, die mal als „emerging church“, mal als „fresh expression of church“<sup>6</sup> bezeichnet wird. De Facto ist sie ein Ableger einer CVJM Ortsgruppe, in der vorwiegend junge Menschen versuchen, ihren Traum von Kirche im 21. Jahrhundert zu leben. Dabei gehen sie sehr kreativ und experimentell vor und orientiert sich an dem, was uns im neuen Testament begegnet.

Das Thema Gemeinde ist mir also quasi biographisch aufgegeben. Durch meine Begegnung mit den verschiedenen genannten Bewegungen hat sich nach und nach ein Interesse und später eine Leidenschaft für den Zusammenhang von Mission und Gemeinde entwickelt. Diesem Zusammenhang will ich in dieser Arbeit nachgehen.

## **Vorbemerkung**

Es wird aufgrund des vorgegebenen Umfangs für diese Arbeit unerlässlich sein, immer wieder auf Verallgemeinerungen zurückzugreifen, wo eine Situation oder ein Thema durchaus differenzierter dargestellt werden könnte. An manchen Stellen werde ich auf weiterführende Literatur verweisen. An anderen schildere ich zwar meine subjektive Sicht der Dinge, denke aber, dass die Verallgemeinerungen nachvollzogen werden können. Dennoch werde ich diese Stellen entsprechend kennzeichnen. Außerdem schreibe ich teilweise nur in Stichpunkten. Auch das tue ich, um den Umfang der Arbeit zu begrenzen.

---

<sup>6</sup> Zu den beiden Begriffen erfolgen später Einordnungen.

## 1. Ausgangspunkt: Die Krise der „Mission“

Im 20. Jahrhundert hat sich das, was bis dahin als Mission bezeichnet, gedacht und praktiziert wurde, radikal gewandelt. Dieser Wandel betrifft zum einen die Kirchen und zum anderen auch die einzelnen Christen. Ich will in wenigen Stichpunkten die wichtigsten Phänomene beschreiben, die diese Krise ausmachen<sup>7</sup>.

- Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts bilden die intellektuelle, technische und weltpolitische Überlegenheit des Westens<sup>8</sup>, der Kolonialismus und die christliche Mission eine Einheit. Der Westen und die Mission sind gleichermaßen „erfolgreich“.
- Der 1. Weltkrieg beendet sowohl das Überlegenheitsgefühl als auch die Dynamik des Kolonialismus und der Mission.
- Andere Weltregionen behaupten ihre Selbstständigkeit.
- Der 2. Weltkrieg stellt die Glaubwürdigkeit des Westens und des Christentums weiter in Frage.
- Mit dem Kommunismus entsteht eine Bewegung, die eine starke Alternative zum Westen und zum Christentum darstellt.
- Die Kirchen im Westen verlieren im Laufe des 20. Jahrhunderts dramatisch an Einfluss und Mitgliedern<sup>9</sup>.
- In den letzten beiden Jahrzehnten wird z.B. in Deutschland der Ruf nach einer missionarischen Kirche laut<sup>10</sup>. Nicht nur, aber auch, weil die Kirche nach und nach aus der Mitte der Gesellschaft verschwindet.

Diese Ereignisse und Entwicklungen führen dazu, dass „Mission“ nicht mehr selbstverständlich und klar ist, sondern in eine Krise geraten und neu entwickelt werden muss.

Zu dieser Krise der Mission im Westen und in den einzelnen Kirchen kommt die Krise des Selbstverständnisses vieler Christen als Botschafter ihres Glaubens. War es vor wenigen Jahren zumindest in evangelikalen Kreisen noch vollkommen selbstverständlich, dass missionarisches Engagement zum Christsein dazugehört, fragen sich heute Viele, wie das gehen soll. In unzähligen Gesprächen und in Workshops begegnen mir Christen, die mir weder sagen können, was sie unter Mission verstehen, noch ein Interesse daran haben, ein zeitgemäßes Missionsverständnis zu entwickeln. Viele haben aufgrund negativer Erfahrungen geradezu eine Aversion gegen Mission.

Außerdem befindet sich der christliche Glaube in der westlichen Welt seit einigen Jahrzehnten in einer Krise. Es führt hier zu weit, diese Krise in ihren Einzelheiten zu beschreiben und zu bewerten. Es ist allerdings offensichtlich, dass die Kirchen im Westen mit einigen ganz konkreten Problemen konfrontiert<sup>11</sup> sind und gleichzeitig damit, dass sich im Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert ein grundlegender, global

---

<sup>7</sup> Ausführlichere Darstellungen finden sich bei Hardmeier, *Missional*, 21ff, Bosch, *Ganzheitlich*, 15ff, Reimer, *Welt*, 17ff. Wrogemann, *Theologien*, 34ff spricht nicht von einer Krise, sondern beschreibt einen Perspektivwechsel. Als Auslöser dafür beschreibt er jedoch dieselben Phänomene wie Hardmeier, Bosch und Reimer.

<sup>8</sup> Die Erwähnung des „Westens“ macht klar, aus welcher Perspektive diese Arbeit geschrieben ist und um welche Krise es sich hier v.A. handelt: um die Krise der Mission innerhalb der westlichen Kirchen. Dieser Krise wird dann – glücklicherweise mit der Unterstützung aller globalen Partner – gemeinsam begegnet.

<sup>9</sup> Eine gute Übersicht über den deutschsprachigen Raum und einige andere europäische Länder bietet der Wikipedia-Eintrag „Mitgliederentwicklung in den Religionsgemeinschaften“ mitsamt seinen Verweisen (zuletzt besucht 17.08.2017) und die Homepage <http://www.kirchenaustritt.de> (zuletzt besucht 17.08.2017).

<sup>10</sup> Siehe hierzu z.B. die Texte zur Synode der EKD 1999 in Leipzig oder die Erklärung der Deutschen Bischöfe Nr. 68 unter dem Titel „„Zeit zur Aussaat“. Missionarisch Kirche sein“ aus dem Jahr 2000.

<sup>11</sup> Guder u.A., *Missional*, 2, nennen z.B.: Mitgliederrückgang, Verlust der Jugend, Burnout bei kirchlichen Hauptamtlichen, geringe Bibelkenntnis, das Ende denominationeller Loyalität, stark unterschiedliche Ansichten in Glaubensdingen, die Irrelevanz des traditionellen Gottesdienstes, den Verlust tiefer Spiritualität, Unklarheit über den Zweck und die Botschaft der Kirche.

wirksamer kultureller Wandel vollzieht. Ob es daher angemessen ist, den Beginn des 21. Jahrhunderts als eine neue Achsenzeit<sup>12</sup> zu beschreiben, ist fraglich. Dass wir es jedoch mit einem globalen Paradigmenwechsel<sup>13</sup> zu tun haben, der alles Bestehende massiv in Frage stellt, scheint evident. Im Zuge dieses Paradigmenwechsels sind im Westen sowohl die Kirche als auch der christliche Glaube an sich in eine existentielle Krise geraten.

Krisenzeiten sind – zumindest zum Teil – Zeiten der Rückbesinnung und der Innovation. Die Krise der Mission hat dazu geführt, dass im 20. Jahrhundert ein intensives Ringen um das Wesen der Mission eingesetzt hat. Spätestens seit der 5. ökumenischen Weltmissionskonferenz 1952 in Willingen ist dieses Ringen greifbar<sup>14</sup>. Im folgenden Kapitel wird dieses Ringen; diese Entwicklung holzschnittartig nachgezeichnet.

## **2. Abriss der Missiologie im 20. Jahrhundert<sup>15</sup>**

Eine Analyse der (Abschluss-)Erklärungen der ökumenischen Weltmissionskonferenzen und anderer wesentlicher Erklärungen aus dem Bereich der Missiologie fördert zweierlei zutage: Zum einen wird sichtbar, dass sich weltgeschichtliche Ereignisse in den Erklärungen spiegeln. Zum anderen ist eine Entwicklung innerhalb des Missionsverständnisses sichtbar, die sich um das Gleichgewicht von Wort und Tat in der Praxis der Mission dreht. Aus einer Überordnung des Wortes entwickelt sich in ca. 50 Jahren eine Gleichordnung. Darüber hinaus wird das Missionsverständnis durch weitere Aspekte angereichert, die auf ein Missionsverständnis hinauslaufen, das als „missional“ bezeichnet werden kann und das das Zeug hat, einen deutlichen Einfluss auf die Ekklesiologie zu haben. Im Folgenden werden die verschiedenen Konferenzen und ihre Erklärungen kurz genannt und die wichtigsten Aspekte daraus vorgestellt:

### a. Die ökumenische Weltmissionskonferenz in Willingen, 1952

Mit Willingen taucht der Begriff der „Missio Dei“<sup>16</sup> erstmals prominent im missiologischen Diskurs auf. Der Begriff „Missio“ bzw. „Sendung“ wird zuerst von Augustin benutzt. Er

---

<sup>12</sup> So bezeichnet Karl Jaspers in seinen geschichtsphilosophischen Betrachtungen „Vom Ursprung und Ziel der Geschichte“ von 1949 die Zeitspanne von ca. 800 bis 200 v. Chr. Er ist der Ansicht, dass die geistige Grundlegung der gegenwärtigen Menschheit in jener Zeit kulturübergreifend stattfand.

<sup>13</sup> Laloux, *Organizations*, 18ff, 162 nennt Wissenschaftler aus verschiedensten Disziplinen, die eine stufenweise Entwicklung in der Geistesgeschichte des Menschen beschreiben. Sie alle sehen den Beginn des 21. Jahrhunderts – ganz unabhängig vom bevorzugten Stufenmodell und von beliebten Begriffen wie „Postmoderne“ usw. – als Beginn einer Entwicklung zur nächsten Stufe des menschlichen Bewußtseins bzw. der globalen kulturellen Entwicklung. Laloux verweist z.B. auf die Stufenmodelle von Jean Gebser (Weltsicht), Jean Piaget (kognitive Fähigkeiten), Lawrence Kohlberg, Carol Gilligan (Moral), Jane Loevinger (Selbstbild/ Identität), Abraham Maslow (Bedürfnisse), James Fowler (Spiritualität), Susanne Cook-Greuter u.A. (Führungsstile), Ken Wilber u.A. (Bewußtsein), Werner Küstenmacher u.A. (Glaubensstile). Bosch, *Transforming*, 349ff widmet diesem paradigmatischen Wandel und seinem Einfluss auf das Verständnis von Mission das Kapitel „The Emergence of a Postmodern Paradigm“.

<sup>14</sup> Vgl. Hardmeier, *Missional*, 21-30.

<sup>15</sup> Ein Abriss der Missiologie im 20. Jahrhundert würde natürlich mindestens eine eigene Monographie hergeben. Ich beschreibe hier nur einige der wesentlichen Entwicklungen in der Missiologie seit 1952 v.A. anhand der Erklärungen der ökumenischen Weltmissionskongresse und einiger anderer Erklärungen, die v.A. vonseiten der Evangelikalen Kirchen veröffentlicht wurden und entsprechendes Gewicht hatten. Ich folge in weiten Teilen der Darstellung von Hardmeier, *Missional*, 21-175. Klar ist jedoch auch, dass es weder „die“ Missiologie noch „das“ Missionsverständnis gibt. Wrogemann, *Theologien*, 170ff (und im ganzen Bd. 2) z.B. macht das sehr anschaulich klar und betont gleichzeitig, dass „sich das ganze [der Missiologie doch] ... noch nicht in einzelne Facetten [auf-]löst“, 171. Ich versuche also Wesentliches zu beschreiben ohne den Anspruch zu haben, alles zu beschreiben bzw. einen vollständigen Abriss der Missiologie im 21. Jahrhundert zu bieten.

<sup>16</sup> Der Begriff taucht zwar noch nicht in offiziellen Erklärungen von Willingen auf, die Idee der Missio Dei war in Willingen aber stark im Gespräch. Sie wird im Nachgang zu Willigen von Karl Hartenstein so formuliert: „Die Mission ist nicht nur Bekehrung der Einzelnen, sie ist nicht nur Gehorsam gegen ein Wort des Herrn, ... sie ist Anteilhabe an der Sendung des

prägt sich in der Folge in der Dogmatik ein<sup>17</sup>, um die innertrinitarischen Sendungsvorgänge zu beschreiben: Der Vater sendet den Sohn, der Vater und der Sohn zusammen senden den heiligen Geist. Willigen ergänzt: „Vater, Sohn und Heiliger Geist senden die Kirche in die Welt.“<sup>18</sup> Damit ist zweierlei erstmals klar formuliert:

1. Mission wird systematisch innerhalb der Gotteslehre bzw. Trinitätslehre verankert anstatt wie bisher in der Soteriologie oder der Ekklesiologie. Sie wird als ganz dem Wesen Gottes entsprechend und unmittelbar aus dem Wesen Gottes hervorgehend beschrieben<sup>19</sup>.
2. Mission ist damit in Gott selbst begründet und daher „letztlich Gottes Sache“ (Hardmeier 27f). „Mit ihrer Mission reagiert die Kirche (nur) auf dieses Handeln Gottes“ (ebd.)<sup>20</sup>.

Dieses Verständnis der Missio Dei wird in den folgenden Jahrzehnten „von fast allen Glaubensrichtungen aufgenommen“ (Hardmeier 31) und nach und nach ein Grundelement fast aller missiologischen Konzepte.

#### b. Die ökumenische Weltmissionskonferenz in Bangkok, 1973

Nach der Betonung des Wirkens Gottes in der Mission in Willigen wurde die Rolle der Kirche in dieser Mission nach und nach entwertet und außerdem der eschatologische Aspekt der Mission geschwächt. Das führte dazu, dass in Bangkok ein quasi innerweltliches und nicht-eschatologisches Missionsverständnis vertreten wurde, dessen Ziel eher gerechte Verhältnisse auf Erden als persönliches Heil war. Die entsprechenden Schlagworte lauteten: Gerechtigkeit, Menschenwürde, Solidarität und Hoffnung gegen die Verzweiflung. „Mission wurde als Befreiung und Humanisierung verstanden, nicht mehr als das Angebot der Rechtfertigung durch den Glauben an Christus“ (Hardmeier, 36). In Bangkok wurde sogar ein Moratorium für die Aussendung von westlichen Missionaren verlangt.

Das Verhältnis von Wort und Tat wurde hier eindeutig zugunsten der Tat bestimmt.

#### c. Zwischen Willigen und Lausanne

Diese Entwicklung führte dazu, dass die eher evangelikalen Kräfte bereits in den 60er Jahren anfangen, aus dem ökumenischen Prozess auszusteigen und eigene Konferenzen zu veranstalten bzw. Erklärungen zu verabschieden.

In Wheaton (1966) verabschiedeten 938 Delegierte aus 71 Ländern eine Erklärung, die zum einen dem Wort (der Evangelisation) einen Vorrang vor der Tat (der sozialen Verantwortung) einräumte und zum anderen klarstellte, „dass sich die Evangelikalen [bisher] zu wenig um soziale Fragen gekümmert hatten“ (Hardmeier 38).

Ebenfalls 1966 fand in Berlin der Weltkongress für Evangelisation statt, zu dem die Billy Graham Evangelistic Association eingeladen hatte. Zum einen war der Kongress so etwas wie der erste Schritt zur Eigenständigkeit der evangelikalen Bewegung, die in Lausanne ihren vollständigen Ausdruck finden sollte. Zum anderen waren unter den ca. 1200 Teilnehmern aus über 100 Ländern viele aus der sog. Zwei-Drittel-Welt, die klar

---

Sohnes, der Missio Dei“ (Hartenstein, Besinnung, 54). Georg F. Vicedom veröffentlichte 1958 die erste systematische Monographie zum Konzept der Missio Dei unter dem Titel „Missio Dei: Einführung in eine Theologie der Mission“.

<sup>17</sup> Vgl. Schirrmacher, Mission, 9ff. An dieser Stelle findet sich auch eine kurze Darstellung der Entwicklung des Begriffs Mission, der im deutschsprachigen Raum z.B. erst im 16. Jhd. auftaucht.

<sup>18</sup> Hardmeier, Missional, 22 folgt hier der Darstellung von Bosch, Transforming, 390.

<sup>19</sup> Bosch, Transforming, 390: „Mission was understood as being derived from the very nature of God.“

<sup>20</sup> Weimer, Bewegung, 228, zitiert Tim Dearborn in „Beyond Duty“, um diesen Zusammenhang zum Ausdruck zu bringen: „It's not the Church of God that has a mission, but the God of mission who has a church.“

machten, dass sie sich als gleichberechtigte Partner verstehen und dass sich die Evangelikalen neben der Evangelisation auch mit Themen wie Gerechtigkeit, Frieden, Apartheid und Armut zu beschäftigen haben.

Beim *Latin American Congress on Evangelism* 1969 in Bogota bekamen die Stimmen aus der Zwei-Drittel-Welt und v.A. die von der Befreiungstheologie in Südamerika geprägten Positionen ein sehr starkes Gewicht. Die „soziale Verantwortung [und Tat wird] nicht [mehr] als bloße Brücke zur Evangelisation“ (Hardmeier 69) betrachtet, sondern christologisch verortet. Kirche soll sich daher „den sozialen Problemen annehmen, weil dies dem Beispiel von Jesus Christus entspricht“ (ebd.).

Die *Frankfurter Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen* (AMD) von 1970 sieht sich in klarer Opposition zum Kurs der Ökumenischen Bewegung und kritisiert z.B. die Ansicht, dass die Religionen und Weltanschauungen Heilswege neben dem Christusglauben seien, als Irrlehre (Hardmeier 40). Die Frankfurter Erklärung hatte insofern eine Bedeutung, dass sie half, die evangelikalen Kräfte im deutschsprachigen Raum zu sammeln und eigene evangelikale missionstheologische Positionen zu formulieren bzw. das „missionstheologische [...] Erbe [...] lutherisch-pietistischer Tradition“ (Hardmeier 42) zu bewahren.

Beim *Thanksgiving Workshop on Evangelicals and Social Concern* 1973 in Chicago waren zwar nur 40 Teilnehmer, die *Chicago Declaration of Evangelical Social Concern* fand dennoch eine breite Zustimmung in Nordamerika und wurde von wichtigen evangelikalen Führungsfiguren wie z.B. Billy Graham unterstützt. Eine neue „Art von Evangelikalismus, der radikal evangelikal und gleichzeitig im Einklang mit den Herausforderungen sein wollte, welche die Gegenwart an das Evangelium und das Evangelium an die Zeit stellte“ (Hardmeier 72f) trat hier auf den Plan und wurde von Evangelikalen weltweit nicht nur wahrgenommen, sondern ernst genommen.

#### d. Weltevangelisationskongress Lausanne, 1974

Auf dem wohl bedeutendsten evangelikalen Missionskongress<sup>21</sup>, den die Billy Graham Evangelistic Association ins Leben gerufen hat und an dem ca. 4000 evangelikale Missionare, Theologen und Führungspersönlichkeiten aus 150 Ländern teilnehmen, wird die Lausanner Bewegung ins Leben gerufen. Sie formiert sich in den Jahren bis 1974 als eine einflussreiche evangelikale Gruppe, die sich um ein gründlicheres biblisches Verständnis der Mission bemüht. Nach Lausanne wird sie „international als zweite große missionarische Kraft neben den Kirchen des ÖRK wahrgenommen“<sup>22</sup>.

Mit der *Lausanner Verpflichtung* wurde ein unpolemischer „Konsens der weltweiten evangelikalen Bewegung in Sachen Mission und Evangelisation“ (Hardmeier 81) erreicht. „Sie ist bis heute das wichtigste Kongressdokument der evangelikalen Bewegung“ (ebd.). Folgende (theologische) Weichenstellungen machen Lausanne so entscheidend:

- Erstmals werden Wort und Tat auf die gleiche Ebene gestellt: Wir bekräftigen, „dass Evangelisation und soziale wie politische Betätigung gleichermaßen zu unserer Pflicht als Christen gehören“<sup>23</sup>

<sup>21</sup> So Hardmeier, *Missional*, 75.

<sup>22</sup> Wrogemann, *Theologien*, 129.

<sup>23</sup> Lausanner Verpflichtung, Artikel 5. In Artikel 6 heißt es dann zwar: „Bei der Sendung der Gemeinde zum hingebungsvollen Dienst steht Evangelisation an erster Stelle. Die Evangelisation der Welt verlangt, dass die ganze Gemeinde der ganzen Welt das ganze Evangelium bringt“. Im Verständnis des Begriffes „das ganze Evangelium“ ist die soziale Aktion dann aber wieder mit eingeschlossen.

- In einem viel beachteten Referat von John Stott wird zum einen betont, dass die Mission „eine Tätigkeit Gottes [ist], die unmittelbar aus dem Wesen Gottes hervorgeht“<sup>24</sup>. Damit „unternahm zum ersten Mal ein namhafter Evangelikaler den Versuch, Mission im Wesen Gottes zu verankern“ (Hardmeier 80). Zum anderen führt er den Begriff der „Missio Dei“ erneut ein, der bis dahin fast nur von der ökumenischen Bewegung benutzt worden war. Dies wurde von vielen als Brückenschlag Richtung ökumenische Bewegung gewertet.
- Die Anzahl der Teilnehmer aus den südlichen Erdteilen war größer als die derjenigen aus dem Norden.
- In Lausanne gelingt die Integration der „radikalen Evangelikalen“<sup>25</sup> und ihrer Anliegen in die evangelikale Bewegung.
- In einer Sondererklärung, die von über 500 Teilnehmern und vielen der führenden Köpfe der evangelikalen Bewegung unterschrieben wird, kommt erstmals „ein ganzheitliches Heils- und Missionsverständnis zum Ausdruck“ (Hardmeier 76). Sie beschreibt das Evangelium „als gute Nachricht von Befreiung, Wiederherstellung, Ganzheit und Heil, welches persönlich, sozial, global und kosmisch ist“<sup>26</sup>.
- Artikel 10 formuliert, dass sich das Evangelium in den menschlichen Kulturen unterschiedlich ausgestaltet und „keiner Kultur den Vorrang“<sup>27</sup> gibt. Die Dominanz der westlichen Kultur innerhalb der Christenheit wird hiermit deutlich relativiert.
- Insgesamt gelingt es, das ganze Spektrum der evangelikalen Bewegung<sup>28</sup> hinter der Lausanner Verpflichtung zu vereinen.
- In der Folgezeit sind es v.A. Vertreter aus der Zwei-Drittel-Welt, „die das evangelikal-ökumenische Freund-Feind-Schema hinter sich“ (Hardmeier 92) lassen, eine „eigenständige evangelikale Theologie der Zwei-Drittel-Welt“ (Hardmeier 93) etablieren und bewirken, dass sich die Evangelikalen auf das soziale Thema einlassen und die Ökumeniker zu einer Rückbesinnung auf die Evangelisation kommen.

#### e. Die Zeit nach Lausanne bis 2010

Die Zeit nach Lausanne war nicht – wie evtl. zu erwarten gewesen wäre – eine Zeit der Einigkeit was das Missionsverständnis und das Verhältnis von Wort und Tat angeht. Ganz im Gegenteil brauchte die evangelikale Bewegung noch weitere 35 Jahre<sup>29</sup>, bis sie

<sup>24</sup> Hardmeier, *Missional*, 79, zitiert hier aus einer Übersetzung des Vortrags von John Stott.

<sup>25</sup> Den Vertretern dieser *Radical Discipleship Group* geht es um Themen wie die Überwindung von Rassismus, den Einsatz für Gerechtigkeit und den Kampf gegen sündige Gesellschaftsstrukturen (Hardmeier, *Missional*, 76). Sie kommen v.A. aus den südlichen Erdteilen oder der *Social Gospel* Bewegung Nordamerikas. Das Attribut „radikal“ hatte sich die Gruppe selbst gegeben, obwohl auch „social“ passen würde. „Radikal“ als Name der Gruppe wird heute kaum gebraucht.

<sup>26</sup> Hardmeier zitiert hier Padilla, René: *How Evangelicals Endorsed Social Responsibility*, Grove Books, 1985, 11.

<sup>27</sup> Lausanner Verpflichtung, Artikel 10.

<sup>28</sup> Beyerhaus zählt in seinem Aufsatz „Lausanne zwischen Berlin und Genf“ 1975 sechs verschiedene Gruppen innerhalb der evangelikalen Bewegung auf: Die neuen Evangelikalen, die separatistischen Fundamentalisten, die bekennenden Evangelikalen, die Pfingstler und Charismatiker, die radikalen Evangelikalen und die ökumenischen Evangelikalen.

<sup>29</sup> Auf diesem Weg liegen z.B. die *Pan African Christian Leadership Assembly* (Nairobi 1976; vorwiegend radikal geprägt), die *International Consultation on Simple Lifestyle* (Hoddesdon 1980; vorwiegend radikal geprägt), die *Weltevangelisationskonferenz* (Pattaya 1980; quasi reaktionär zu Hoddesdon den Vorrang des Wortes betonend), die Konferenz evangelikaler Missionstheologen aus der Zwei-Drittel-Welt (Bangkok 1982; radikal geprägt), die *Consultation on the Relationship of Evangelism and Social Responsibility* (Grand Rapids 1982, konstruktiver Dialog und Brückenschlag zw. linkem und rechtem Flügel und trinitarische Begründung sozialen Handelns), die *Internationale Konferenz der Weltweiten Evangelischen Allianz* (Wheaton 1983, Einführung der Vorstellung von (Gesellschafts-) Transformation durch ein ganzheitlich verstandenes Evangelium), die *Hongkonger Konsultation* (Hongkong 1988, Betonung eines traditionellen Bekehrungsverständnisses), die Stellungnahme *Evangelikales Zeugnis in Südafrika* (1985 und 1986, prophetische Antwort auf die Situation der Apartheid in Südafrika, eher radikal geprägt), Lausanne II (Manila 1989, Nebeneinanderstellung von Wort und Tat), die *Oxford Erklärung* (Oxford 1990, erstmalige Beschäftigung der Evangelikalen mit der ökologischen Problematik), die *International Missiological Consultation* (Iguassu 1999, Betonung

2010 in Kapstadt in großer Geschlossenheit<sup>30</sup> zu einer weiteren wegweisenden Erklärung fand. Folgende Zitate bringen zum Ausdruck, dass die Evangelikale Bewegung gemeinsam zu einem neuen Missionsverständnis gefunden hat:

„Unsere ganze Mission muss deshalb die Integration von Evangelisation und verbindlichem Engagement in der Welt widerspiegeln, die beide geordnet und angetrieben werden durch die ganze biblische Offenbarung des Evangeliums Gottes“<sup>31</sup>.

„Wir verpflichten uns zur integralen und dynamischen Ausübung aller Dimensionen von Mission“ (ebd.).

Bemerkenswert ist außerdem „die Tatsache, dass die „Fürsorge für Gottes Schöpfung“ als Dimension der Mission bezeichnet und mit derselben Dringlichkeit angemahnt wird, wie die Verkündigung“ (Hardmeier 174).

Hardmeier (175) resümiert, dass die evangelikale Mission in den 100 Jahren seit der 1. Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910 „breiter geworden, ihren Grundsätzen aber treu geblieben“ ist. Dieses „breiter“ bezieht sich v.A. auf die Integration der Aspekte Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und die gleiche Gewichtung von Wort und Tat in der Mission.

Im Rahmen dieser Arbeit ist es besonders bedeutsam, dass sowohl der ÖRK<sup>32</sup> als auch die Lausanner Bewegung über die letzten Jahrzehnte viele Aspekte dessen, was heute als missional bezeichnet wird und was im Folgenden beschrieben werden soll, aufgenommen haben<sup>33</sup>.

Es wären noch weitere Bewegungen und Faktoren zu nennen, die ebenso einen Einfluss auf die Entstehung eines missionalen Gemeindeverständnisses<sup>34</sup> hatten, aber ihre Darstellung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen<sup>35</sup>.

---

der ganzheitlichen Natur des Evangeliums von Jesus Christus), die Gründung des *Micah Network* (seit 1999, ganzheitliches, integrales Missionsverständnis), das Lausanner *Forum für Weltevangelisation* (Pattaya 2004, Ineinander von Wort und Tat ohne Priorisierung, Holistische Mission), der *Internationale Kongress für Weltevangelisation*, Lausanne III (Kapstadt 2010, ganzheitliches Lebenszeugnis im Vordergrund mit Evangelisation als eine – nach wie vor sehr wichtige – Aufgabe).

<sup>30</sup> Der Kongress 2010 in Kapstadt wird von *Christianity Today* als “the most representative gathering of Christian leaders in the 2000 year history of the Christian movement” beschrieben. Nachweis: [www.lausanne.org/gatherings/congress/cape-town-2010-3](http://www.lausanne.org/gatherings/congress/cape-town-2010-3). Zuletzt besucht am 02.08.2017.

<sup>31</sup> Die Kapstadt-Verpflichtung, Artikel 10B.

<sup>32</sup> Sichtbar wird das z.B. in der Erklärung des ÖRK „Gemeinsam für das Leben“.

<sup>33</sup> Das gilt auch wenn es nach wie vor Differenzen zwischen dem evangelikalem und ökumenischem Lager gibt (Vgl. z.B. Bosch, *Ganzheitlich*, 63, 262ff). Es gilt daher auf das zu schauen, was im gemeinsamen Ringen um ein zeitgemäßes Missionsverständnis gewonnen wurde.

<sup>34</sup> Dass hier nun von einem „missionalen Gemeindeverständnis“ statt von einem „missionalen Missionsverständnis“ gesprochen wird, ist kein Zufall. Vielmehr wird im Folgenden deutlich, dass mit dem Begriff „missional“ gar nicht mehr getrennt von Mission und Gemeinde gesprochen werden kann. Ausführlich wird dieser Zusammenhang in Kapitel 5 erörtert.

<sup>35</sup> In wenigen Schlagworten seien Folgende genannt: 1. Die Emerging Church Bewegung (und manche jugendkirchlichen Bewegungen), die z.B. betont, dass Kirche in der Postmoderne kultursensibel, kontextuell und inkarnatorisch sein muss. 2. Der Konziliare Prozess hat bewirkt, dass die Kirchen sich mit den Anliegen Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung beschäftigten. 3. Die Krise der Anglikanischen Kirche ermöglichte die Förderung kreativer, zeitgemäßer und experimenteller Formen von Kirche, die sog. „Fresh Expressions of Church“. 4. Das *The Gospel and our Culture Network* in Nordamerika war die erste Gruppe von namhaften Theologen, die in ihrem Buch *Missional Church* umrissen, was das Eigentliche an einem missionalen Verständnis von Mission und Gemeinde ist. 5. Letztlich wären Leslie Newbigin und David Bosch als Einzelpersonen zu nennen, deren Denken die Missiologie entscheidend weiterbrachte. Newbigin erkannte früh, dass sich die westlichen Gesellschaften zu atheistischen Gesellschaften entwickelten und die Kirchen daher einen Missionsauftrag direkt vor ihrer Haustür hatten, der nicht nur völlig anders war wie der der klassischen Auslandsmission, sondern der die Kirchen auch in ihrem Selbstverständnis stark verändern würde. Bosch ist es zu verdanken, dass er früh feststellte, dass für die sich entwickelnde postmoderne globale Kultur ein paradigmatisch anderes Missionsverständnis vonnöten sein würde, welches er in Grundzügen bereits 1991 in *Transforming Mission* beschrieb.

### 3. Missional<sup>36</sup> – eine missionale Theologie in nuce

Der vorangegangene Abriss der Missiologie im 20. Jahrhundert sollte deutlich gemacht haben, dass sich das Verständnis von Mission seit 1952 deutlich gewandelt und gleichzeitig fokussiert hat. Neben regionalen Entwicklungen und der Betonung verschiedener Aspekte durch verschiedene Akteure scheint es unter den missionarisch gesinnten Christen weltweit eine immer größere Gruppe von Anhängern eines missionalen Gemeindeverständnisses zu geben. Nicht alle benutzen den Begriff missional, aber sehr viele teilen die Ansichten, die heute missional genannt werden. Hier wird nun der Versuch unternommen, in aller Kürze darzustellen, was missional bedeutet, und dass „Warum Missional?“ eine wichtige Frage ist.

Folgende Schlagworte und deren spezifische Bedeutung scheinen mir angemessen<sup>37</sup>, zu beschreiben, was missional bedeutet.

#### a. Missio Dei

Am Anfang der Veränderung im Missionsverständnis hin zu einem missionalen Verständnis steht sicher der Begriff „Missio Dei“. Er taucht im Nachgang der Weltmissionskonferenz 1952 in Willingen erstmals prominent auf<sup>38</sup>. Die Entfaltung und Durchdringung seiner Bedeutung prägte die Missiologie der kommenden Jahrzehnte<sup>39</sup>. Hinter diesem Begriff steht die Erkenntnis, dass die Mission, die bisher als eine Aktivität der Kirche verstanden wurde, als ein Geschehen verstanden wird, dass seinen Ursprung in Gott selbst hat.

Das hat mehrere Konsequenzen:

- Missio Dei bedeutet, dass der dreieinige Gott wesensmäßig ein missionarischer Gott ist, der sich um das Heil seines Volkes kümmert und sich in Jesus und dem Heiligen Geist selbst zu seinen Geschöpfen sendet.
- Die Kirche Jesu Christi muss daher, um wirklich Kirche Jesu Christi zu sein, wesensmäßig auch missionarisch sein.
- Das bringt zum anderen mit sich, dass die Bedeutung der Kirche in ihrer missionarischen Aktivität deutlich verringert ist. Die Kirche ist nur Teil der Mission Gottes und nicht selbst dafür verantwortlich.
- Die Kirche sollte sich daher fragen: „Was ist unser (bescheidener) Anteil an Gottes Mission?“ und nicht: „Was wollen wir selbst missionarisch tun?“.

#### b. Ganzheitlichkeit

Bei einem missionalen Missionsverständnis wird keine Wertung des evangelistischen und diakonischen Anteils von Mission mehr vorgenommen. Die Höherbewertung des Wortes vor der Tat, die zumindest in der evangelikalen Bewegung lange Zeit vorherrschte, wurde fallen gelassen. Missionale bzw. ganzheitlich verstandene Mission<sup>40</sup> will dem Menschen in geistlicher, seelischer und leiblicher Weise dienen und ihm ganz grundsätzlich ein Segen sein.

---

<sup>36</sup> Es ist klar, dass missional ist inzwischen ein Containerbegriff geworden ist, der sehr unterschiedlich benutzt wird. Dennoch ist es der Begriff, der am ehesten taugt, das Ergebnis des langjährigen zähen Ringens um ein biblisches und zeitgemäßes Missionsverständnis zu beschreiben.

<sup>37</sup> Es ließen sich weitere „missionale Merkmale“ aufführen und manche Autoren zählen auch nicht alle hier genannten Merkmale auf. Das mag daran liegen, dass der Begriff missional inzwischen zu einer Art Containerbegriff für ein irgendwie neues Missions- und Gemeindeverständnis geworden ist und gleichzeitig sehr viele an der Schärfung dieses Begriffes arbeiten. Ich treffe hier eine Auswahl die ich persönlich und zugleich theologisch relevant finde.

<sup>38</sup> Eine ausführliche Darstellung findet sich bei Schirrmacher, Missio, 11 ff und Hardmeier, Missional, 21f, 25ff.

<sup>39</sup> Vgl. die Darstellung bei Hardmeier, Missional, 21-55.

<sup>40</sup> Um dieselbe Denkweise zum Ausdruck zu bringen, wird teilweise auch der Begriff „integral“ benutzt.

In diesem Zusammenhang wird meist darauf hingewiesen, dass die Predigt Jesu immer mit seinem Leben, Handeln und messianischen Zeichen verbunden war. Jesus predigte eben nicht ein (nachösterliches) Evangelium der Sündenvergebung, sondern durch sein ganzes Leben ein ganzheitliches „Evangelium vom Reich Gottes“ (Mt. 24,14). Das Leben Jesu wird so als Modell christlichen Handelns mit dienendem Charakter verstanden.

#### c. Kontextualität/ Kultursensibilität

Eine Kirche bzw. Gemeinde, die ein Segen für die Welt bzw. ihre Umgebung sein will, stellt sich die Frage, welcher Aspekt eines ganzheitlich verstandenen Evangeliums ein Segen für eine ganz spezifische Situation oder auch Gruppe/ Person sein kann und auf welche Weise dies vermittelt werden sollte. Der Kontext bzw. der Adressat des Evangeliums mitsamt seiner kulturellen Prägung entscheiden also über die Art und Weise der Verkündigung<sup>41</sup>.

Diese Denkweise ist aus der klassischen Außenmission längst bekannt, in der z.B. die Sprachbarriere erforderte, das Evangelium neu zu übersetzen bzw. einer fremden Denkwelt verständlich zu machen. Nun wird dieser Gedanke noch dadurch erweitert, dass es nicht nur um Übersetzung geht, sondern darum, den jeweils relevanten, segnenden Teil des Evangeliums in Wort und/oder Tat auf angemessene Weise zu vermitteln.

In unserer atheistisch und postmodern-relativistisch geprägten westlichen Welt kann das nicht mehr durch „klassische“ Verkündigung geschehen, sondern wird nur glaubhaft, wenn Wort, Tat und Leben eine gemeinsame authentische Botschaft bilden, die die heute wirksamen Erkenntnisbedingungen berücksichtigt und kultursensibel<sup>42</sup> geschieht.

#### d. Inkarnation<sup>43</sup>

Die frohe Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes muss also im ganz normalen Leben ankommen, ein Segen sein und so ihre Relevanz erweisen.

Der klassische Begriff dafür ist derjenige der Fleischwerdung bzw. Inkarnation. Jesus wurde Mensch und erlebte alle Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz. Die Menschwerdung Jesu Christi ist Teil seiner Botschaft. Sie signalisiert die Nähe Gottes zum Menschen, seine Bereitschaft, für das Heil des Menschen alles (auf-) zu geben und das vollständige Einlassen auf die Realität dieser Welt. So begegnete und predigte er ganz normalen Menschen in ihren existentiellen Nöten, ihrem ganz normalen Leben und wurde mit seiner ganzen Existenz ein Segen.

Die Zeugnishaftigkeit der missionalen Existenz (einer Person oder Gruppe) entscheidet sich daher v.A. daran, ob ihr Christsein dazu hilft, das ganz normale Leben zu bewältigen und weniger daran, ein – warum auch immer als „richtig“ verstandenes – christliches Leben zu führen.

---

<sup>41</sup> In diesem Zusammenhang wird öfters der Vorwurf erhoben, kontextuelle Theologie lasse sich zu sehr auf die jeweilige Kultur ein, verwässere so das Evangelium und gebe einer gewissen Relativität/ Beliebigkeit Raum. Nach und nach setzt sich jedoch die Erkenntnis durch, dass z.B. auch die evangelikale Theologie der weißen Bevölkerungen im Westen eine kontextuell-theologische Spielart ist und z.B. die evangelikalen Theologien Lateinamerikas die gleiche Gültigkeit haben. Somit sind kontextuelle Theologien gerade kein Ausdruck von Beliebigkeit, sondern ein Zeichen der Ernsthaftigkeit der Christen das Evangelium unter den Bedingungen des jeweiligen Kontextes und für ihn auszulegen. Vgl. Hardmeier, *Missional*, 208ff.

<sup>42</sup> Manche Fresh-X Gemeindegründungsprojekte in Großbritannien gehen oft sogar einen Schritt weiter: Wenn eine Gruppe dazu „berufen ist, transkulturell zu arbeiten, dann legen die langjährigen Mitarbeiter ... ihre eigenen kulturellen Vorlieben bezüglich der Gemeinde ab und lassen die sich neu erhebende Gemeinde von denen formen, die sie erreichen wollen“. Aus: Herbst, *Mission*, 156.

<sup>43</sup> Die Begriffe Inkarnation und Kontextualität liegen durchaus nah beieinander. Die Fülle der Bedeutung dessen, worum es geht, wird aber noch besser durch beide Begriffe ausgedrückt.

#### e. Kontrast

Christen (Gruppen oder Einzelne) die sich so auf ihr Umfeld einlassen und ihr Leben teilen, werden bemerkt werden. Sie werden bemerkt werden als Menschen, die

- wirklich daran interessiert sind, wie es anderen geht.
- Anderen und der Gesellschaft einen guten Dienst tun wollen.
- nicht nur reden, sondern anpacken.
- für ihre Überzeugungen einstehen und ihnen entsprechend handeln.
- einen Unterschied machen.

Um diesen Unterschied geht es. Es geht nicht darum, irgendetwas Gutes zu tun, sondern sich im Sinne und Geiste Jesu um die Belange und Nöte Anderer oder der Gesellschaft zu kümmern. Dass Christen hierbei zu anderen Lösungen finden als andere, wird voraussichtlich auch als Kontrast wahrgenommen werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass dieser Kontrast nicht als störend, sondern als authentisch und spezifisch christlich zugleich wahrgenommen werden wird.

#### f. Konvivenz

Der Modus, in dem sich dieses Engagement für Andere bzw. das Zeugnis der frohen Botschaft nach missionalem Verständnis vollziehen sollte, wird am besten durch das aus dem interreligiösen Dialog bekannte Prinzip der Konvivenz<sup>44</sup> beschrieben. Dieses Kommunikations-Prinzip beschreibt die Einstellung zu den Überzeugungen des jeweils anderen. Dabei geht es nie um eine Einbahnstraße und die Kommunikation geschieht auf Augenhöhe. Konvivenz besagt, dass die Überzeugungen aller Beteiligten respektiert werden, jeder von jedem lernen kann und passende Lösungen nur gemeinsam gefunden werden. Sundermeier beschreibt Konvivenz durch diese drei Säulen: „Wir helfen einander, wir lernen voneinander, wir feiern miteinander“<sup>45</sup>.

In 1. Petrus 3,15f scheint dieses Prinzip auf: „Seid bereit zur Antwort gegenüber jedem, der von euch Rechenschaft haben will von der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht.“

#### g. Transformation

Im Begriff Transformation kommt zum Ausdruck, dass es in einem missionalen Verständnis um Veränderung geht, die weit über eine persönliche Veränderung z.B. im Sinne der klassischen Bekehrung geht. Missional gesinnte Christen trauen dem Evangelium zu, dass es schon hier und jetzt alle gesellschaftlichen Bezüge durchdringt und heilsam transformiert. Das Heil und der Shalom Gottes sollen sich schon jetzt und in vielerlei Hinsicht persönlich, in Gruppen, gesellschaftlichen Strukturen, ganzen Gesellschaften und global auswirken.

Schlagworte die diese Transformation beschreiben sind neben denen des Konziliaren Prozesses (Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung) auch diejenigen die Jesus in Lk 4,18ff aus Jes 61,1f und 58,6 zitiert: Überwindung der Armut, persönliche Freiheit, Heilung von Krankheit und die Wiederherstellung gerechterer gesellschaftlicher Strukturen. Mit Transformation ist also auch ein politisches Engagement von Christen gemeint.

Die hier genannten Schlagworte oder Kennzeichen eines missionalen Gemeindeverständnisses decken sich zum Teil mit dem, was anderswo einfach Mission genannt wird. Dennoch unterscheiden sich die beiden Begriffe, wobei „gilt: Eine

---

<sup>44</sup> Eine ausführlichere Darstellung findet sich bei Sundermeier, Konvivenz, 33-40.

<sup>45</sup> ebd., 33.

missionarische Kirche ist nicht zwingend missional, aber eine missionale Kirche ist immer auch missionarisch<sup>46</sup>.

#### h. „Warum Missional?“

Ein missionales Gemeindeverständnis ist – wie der Begriff schon sagt – nicht nur ein umfassendes Missionsverständnis, sondern eine dringende Anfrage an das, was landläufig unter Mission und Gemeinde verstanden wird und eine mögliche Inspiration für alle, die auf der Suche nach einem biblischen, ausgeglichenen und zeitgemäßen Missionsverständnis sind.

Bevor die Konsequenzen dieses Paradigmenwechsels im Verständnis von Mission beschrieben werden, will ich darstellen, wie ich den Workshop Missionale Gemeindeentwicklung konzipiert und welche Erfahrungen ich damit in Gemeinden gemacht habe.

### **4. Praxisbezug 1: Der Workshop „Missionale Gemeindeentwicklung<sup>47</sup>“. Erfahrungen mit Gemeinden bzw. Leitungsgremien im Landesverband NRW**

#### a. Wie kam es zu dem Workshop?

Im Rahmen meiner Arbeit als Jugendreferent im Gemeindejugendwerk Westfalen gehörte es zu meinen Tätigkeiten, sich über gesellschaftliche als auch kirchliche Trends zu informieren. Jugendliche und junge Erwachsene waren schon immer Antreiber der Innovation und auch Gradmesser dafür, inwiefern es einer Gruppe gelingt aktuelle Trends in das Bestehende zu integrieren. Mich hat diese Frage natürlich in Bezug auf Jugendliche und Gemeinde bewegt; konkret:

- Welche gesellschaftlichen oder anderen Trends gibt es, auf die Gemeinde reagieren muss?
- Wie gelingt es Gemeinde für Jugendliche und Junge Erwachsene langfristig attraktiv zu gestalten?
- Was können die etablierten Kirchen von jugendkirchlichen und sonstigen innovativen kirchlichen Bewegungen lernen?

Einige Schlagworte mögen verdeutlichen, wo Antworten zu finden sind bzw. welche Herausforderungen zu bewältigen sind:

- Bedeutung von zeitgemäßer Musik, Lobpreis und Musik für Bands
- Erlebnisorientierung und Emotionalität
- Authentizität
- Ermöglichung eigener (Glaubens-) Wege, Zulassen von Fragen und Zweifel
- Individualisierung vs. Identität und Gruppenzugehörigkeit
- Formale Annäherung an Formen der Alltagskultur (Sprache, Musik, Gestaltung)
- Mediennutzung
- Offenheit für charismatische Spiritualität
- Potenzierung: höher, schneller, weiter ...
- Auflösung klassischer Formen gesellschaftlichen Zusammenlebens v.A. der Familie
- Zunahme sozialer Herausforderungen für die Gesellschaft, z.B. Kinderarmut ...

---

<sup>46</sup> Hardmeier, Missional, 16. Hier werden auch die folgenden Unterscheidungskriterien aufgeführt. Als missionarisch gilt eine Form von Mission, die geografisch orientiert ist, v.A. das Individuum und eine persönliche Entscheidung zum Glauben fokussiert und sich in verschiedenen Formen missionarischer Aktivität der Kirche äußert. Als missional gilt eine Form von Mission, die Mission als grundsätzliche ganzheitliche Sendung der ganzen Kirche versteht, deren Autorenschaft allein bei Gott liegt. Mission ist hier eine Grundhaltung Aller und nicht die konkrete Tätigkeit/ Veranstaltung.

<sup>47</sup> Ein Flyer des Workshops liegt dieser Arbeit bei.

Verschiedene Christen versuchten mit unterschiedlichen Arten von Gemeinde bzw. Gemeindekonzepten auf diese Fragen und Herausforderungen zu reagieren. So entstanden viele Jugendkirchen und sowohl die emerging Church als auch die missionale Bewegung tauchten auf dem Radar auf. Diese Bewegungen<sup>48</sup> waren eine Inspirationsquelle im Nachdenken über Gemeinde. Andererseits stellten sie die bestehenden Kirchen bzw. Gemeinden teils infrage bzw. vor größere Herausforderungen.

Den meisten dieser Innovatoren geht es nicht darum, bestehende Kirchen oder Gemeinden in Frage zu stellen oder ein neues Gemeindekonzept zu propagieren. Ihre Ideen sind aber teilweise so radikal, dass sie es doch tun und sich eben nicht nur mit einzelnen Aspekten, sondern mit der grundsätzlichen Frage nach zeitgemäßer Gemeinde beschäftigen. Aus diesen Überlegungen entwickelte ich einen Workshop mit dem Titel „Gemeinde nach vorne denken“.

In der wiederholten Durchführung dieses Workshops wurde immer klarer, dass die Frage nach dem Auftrag von Gemeinde die Frage ist, die viele verschiedene Fragestellungen bündelt. Denn: Was ist eine – wahrscheinlich sogar sinnvolle – Weiterentwicklung eines Konzeptes von Gemeinde wert, wenn sie nicht das Wesentliche berührt.

Mein Eindruck ist, dass das missionale Gemeindeverständnis die Frage nach dem Auftrag und Sinn von Gemeinde am klarsten stellt und damit eine der wichtigsten Fragen aufwirft, die heute an Kirche und Gemeinde gestellt werden kann. So bestand für mich die Notwendigkeit aus dem Workshop „Gemeinde nach vorne denken“ den Workshop „Missionale Gemeindeentwicklung“ zu entwickeln.

#### b. Der Workshop „Missionale Gemeindeentwicklung“ (MGE)

Der Workshop MGE hat folgende Ziele:

1. Mission wird neu und grundsätzlich thematisiert.
2. Gemeinden werden für Mission begeistert/ motiviert.
3. Es wird ein biblisches, zeitgemäßes, umfassendes und positives Missionsverständnis entwickelt.
4. Die Vision einer Gemeinde, die Mission als Leitmotiv versteht, wird geteilt.
5. Die Gemeinde beginnt damit, an ihrer missionarischen/ missionalen Ausrichtung zu arbeiten.

Die Durchführung des Workshops erfolgt in einem Gottesdienst und drei Abendveranstaltungen à 2 Stunden. Es werden die zentralen Inhalte eines missionalen Gemeindeverständnisses präsentiert. In mehreren Gesprächsrunden werden sowohl eigene Erfahrungen mit Mission, der Ist-Zustand der Gemeinde bzgl. Mission und mögliche weitere Schritte mit dem Thema Mission besprochen. Der Workshop MGE ist ein Auftakt dafür, sich als Gemeinde ernsthaft mit dem Thema Mission und dem Auftrag von Gemeinde zu beschäftigen.

#### c. Erfahrungen

Ich habe den Workshop MGE inzwischen in ca. 10 Gemeinden und außerdem in verschiedenen überregional organisierten Gruppen durchgeführt. Folgende Erfahrungen habe ich gemacht:

- Viele Gemeindeglieder können mit dem Thema Mission nichts mehr anfangen.

---

<sup>48</sup> Außerdem könnten als weitere einflussreiche Bewegungen oder Ideen/ Konzepte genannt werden: Gemeindegründungsbewegung, Geistliche Gemeinde Erneuerung (GGE), Jesus Freaks, Willow Creek, Natürliche Gemeinde Entwicklung (NGE), Zellgemeinde, Hausgemeinde, Organic Church, Simple Church, Alternative Worship, International Christian Fellowship (ICF), Mosaic Church, Hillsong u.A.

- Ein klares theologisches Konzept für Mission liegt fast nirgends vor<sup>49</sup>.
- Gemeinden arbeiten kaum an ihrem missionarischen Auftrag/ Selbstverständnis.
- Alle Gemeinden sind dennoch irgendwie missionarisch aktiv – viele haben sogar eine ganze Palette missionarischer Aktivitäten. Diese geschehen aber äußerst selten koordiniert und werden oft nicht von der ganzen Gemeinde getragen.
- Es herrscht wenig Kenntnis davon, wie Menschen heute zu Glauben kommen.

Mein Resümee aus diesen Erfahrungen ist, dass viele Gemeinden ihren missionarischen Fokus verloren haben, darunter zwar etwas leiden, aber meistens stillschweigend hinnehmen, dass sie an dieser Stelle eine große Baustelle haben. Meistens sind einfach zu viele andere Dinge zu tun, um theologische Grundsatzdebatten zu führen und entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Darüber hinaus scheinen Gemeindeleitungen, die solche Debatten anstoßen müssten, so mit Alltagsgeschäft überladen zu sein, dass sie zu diesem Anstoß nicht imstande sind<sup>50</sup>.

### **5. Konsequenzen eines missionalen Missionsverständnisses für die Ekklesiologie bzw.: Ein missionales Gemeindeverständnis.**

In Kapitel 2e ist bereits erwähnt worden, dass es aus missionaler Perspektive gar nicht mehr vorstellbar ist, ein von der Ekklesiologie unabhängiges Missionsverständnis zu formulieren<sup>51</sup>. Die Missio Dei, die sich nach Pfingsten in der Sendung der Gemeinde Jesu Christi durch den Heiligen Geist fortsetzt, ist theologisch so zentral, dass weder die Gotteslehre, erst recht nicht die Missiologie und auch nicht die Ekklesiologie auf diesen Topos verzichten können. In der Missio Dei sind diese drei Lehrstücke auf´s Innigste miteinander verbunden. Daher wird hier von einem missionalen Gemeindeverständnis gesprochen<sup>52</sup>.

Die zentralen Überzeugungen dieses Verständnisses möchte ich hier in aller Kürze stichpunktartig darstellen:

- Gotteslehre, Missiologie und Ekklesiologie müssen zusammengedacht werden
- Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, ist ein sendender Gott.
- Die Gemeinschaft der Nachfolger Jesu Christi hat den Auftrag, die Sendung des dreieinigen Gottes fortzuführen.
- Die Gemeinde Jesu Christi ist daher ihrem Wesen nach missionarisch.
- Die Mission, die „Transformation der Welt“<sup>53</sup> ist allein Gottes Sache und liegt in seiner Verantwortung.
- Die Gemeinde Jesu Christi ist kein Selbstzweck ihrer Mitglieder, sondern ein Mittel dieser Mission Gottes.
- Mission – ein reflektiertes Verständnis von ihr und eine angemessene Praxis – muss ein wesentliches Merkmal jeder Gemeinde sein.
- Mission zielt darauf, für Einzelne und die Gesellschaft als Ganze ein Segen zu sein und diese Welt jetzt schon zu transformieren.

<sup>49</sup> Reimer teilt diesen Eindruck und sieht die Notwendigkeit einer theologischen Grundlegung des Gemeindebaus. Vgl. Reimer, Welt, v.A. 20-28; 129-286.

<sup>50</sup> Eine weitere Erkenntnis, die hier leider nicht ausführlich behandelt werden kann, ist, dass viele Gemeindeleitungen ihre Gemeinde offensichtlich nicht leiten, sondern v.A. den Gemeindebetrieb verwalten. Es findet also keine visionäre Leitung statt und die Frage nach dem „Warum“ wird nicht gestellt. Dieser Umstand ist gravierend und sollte unbedingt behandelt werden. Auch dazu fehlt hier jedoch der Platz.

<sup>51</sup> Vgl. Guder u.A., Missional, 1-12: Die Autoren entfalten hier ihren Ausgangspunkt und Forschungsansatz und beschreiben das Ziel ihrer Arbeit als Entwurf einer missionalen Ekklesiologie.

<sup>52</sup> Bosch, Ganzheitlich, 317 sagt es so: „Nach vielen Jahrhunderten hat es uns schrittweise zu dämmern begonnen, dass die Kirche wesentlich missionarisch ist oder sie ist nicht Kirche Jesu Christi“.

<sup>53</sup> Bosch, Ganzheitlich, 317.

- Mission kann nicht delegiert werden (z.B. an Missionsgesellschaften), da sie ein genuiner und notwendiger Ausdruck des christlichen Selbstverständnisses ist.
- Mission ist weder eine Aktivität weniger Einzelner in der Gemeinde, noch eine Art von Veranstaltung, sondern eine Grundhaltung aller in der Gemeinde.
- Mission geschieht vorwiegend durch das Hingehen der Christen zu denen, die die frohe Botschaft brauchen und ihr Engagement in gesellschaftlichen Bezügen, nicht durch Einladen zu „missionarischen Veranstaltungen“.
- Wort und Tat sind gleichermaßen Ausdruck dieser missionarischen Grundhaltung.

## 6. Praxisbezug 2: Missionale Motivation

Ich habe meinen Eindruck schon mehrfach beschrieben, dass das Thema Mission in vielen Gemeinden kaum ein echtes Thema ist. Gleichzeitig erlebe ich viele Gemeinden, die sich nach einer Vision sehnen, die der Gemeinde wieder mehr Sinn und Ausrichtung geben könnte. Es gibt nicht wenige Gemeinden, die den Eindruck haben, dass sie sich sehr stark mit sich selbst beschäftigen oder aufgrund vieler Herausforderungen kaum Kraft für etwas anderes als das innergemeindliche Alltagsgeschäft haben. Es muss also gar nicht das klassische „im eigenen Saft schmoren“ sein, das viele unzufrieden macht. Oft ist es z.B. theologisch aufwändige Arbeit für bestimmte Richtungsentscheidungen, die Kraft raubt, oder auch die allgemeine Belastung dadurch, dass unser Leben komplexer und schneller geworden ist. Viele Gemeinden sind mit einer großen Zahl seelsorgerlich schwieriger Situationen beschäftigt. Manche Gemeindeleitungen werden im Alltagsgeschäft zerrieben oder haben keine Mitglieder, die eine Vision entwickeln und einen zielführenden Weg auf sie zu verwirklichen können.

All das sorgt dafür, dass der Blick auf eine inspirierende, zielrichtende und Kraft schenkende Vision verstellt ist und die Zukunftsaussichten eher ängstlich als motiviert geprägt sind. Es wird eher auf Sicherheit gespielt als Pioniergeist zu entwickeln. Es wird mehr darauf gesetzt, das Bestehende zu bewahren anstatt notwendige Veränderungen oder Erneuerungen engagiert anzugehen. Dabei entstehen eher ein geschwächtes Selbstbild und Trägheit als die Lust, Gemeinde zeitgemäß zu gestalten.

Ich glaube, dass die Vision einer missionalen Gemeinde vielen Gemeinden, die in so einer Situation sind, helfen könnte, wieder ein optimistischeres und theologisch angemessenes Selbstverständnis zu entwickeln und eine grundsätzliche produktive Dynamik ihres Gemeindelebens zu entfalten. Eine missionale Ausrichtung kann dabei helfen, alle Aktivitäten innerhalb einer Gemeinde auf ihre Sinnhaftigkeit zu prüfen und auf ein gemeinsames Ziel auszurichten. Was und wie wir etwas tun, würde viel stärker mit einer Antwort auf die Frage „warum wir etwas tun“, begründet. Die Sinnhaftigkeit und Ausrichtung von Gemeinde kann neu und motivierend fokussiert werden. Gemeindeleitung kann zu ihrem eigentlichen Auftrag zurückkehren und sich darum kümmern, dass die Gemeinde einer sinnvollen und biblischen Vision folgt bzw. auf dem Weg zu ihr bleibt.

Der im Frühjahr 2017 erschienene Forschungsbericht „Warum wachsen Gemeinden?“ urteilt zu Recht: Wenn moderne Gottesdienste, eine kinder- und jugendfreundliche Gemeindeskultur, eine glaubwürdige Gebetspraxis, die Integration von Vielfalt „mit einer missionarischen Außenorientierung zusammenkommen, die sich sowohl evangelistisch wie diakonisch äußert, bestehen ideale Voraussetzungen dafür, dass [...] Gemeinden einen Zuwachs an Mitgliedern erleben“<sup>54</sup>. Das Ergebnis der Studie zeigt deutlich, dass

<sup>54</sup> Dziewas, Warum?, 91.

Wachstum nicht nur etwas mit der Gottesdienstkultur, ihren Veranstaltungsformaten, ihrer Zielgruppenarbeit und Spiritualität zu tun hat, sondern grundsätzlich auch mit einer missionarischen Ausrichtung.

## 7. Ausblick

Ich habe in dieser Arbeit versucht, einen Bogen zu spannen von der Krise der Mission bzw. der christlichen Kirchen im Westen über die Entwicklung in der Missiologie des 20. Jahrhunderts. zu einem missionalen Verständnis der Mission und schließlich zu einer missionalen Ekklesiologie. Als Praxisbezug dienten mir meine allgemeinen Erfahrungen in Gemeinden des Landesverbandes NRW als auch die speziellen Erfahrungen im Zusammenhang mit den Themen „zeitgemäße Gemeinde“ und „missionarische/missionale Gemeinde“.

Es sollte zum einen gezeigt werden, dass die These „Ohne Mission gibt es keine Gemeinde im Sinne des Neuen Testaments!“ Gültigkeit hat. Zum anderen wollte ich zeigen, dass das Missionsverständnis, das derzeit mit dem Begriff „missional“ bezeichnet wird, kein moderner, kurzlebiger Trend, sondern das Ergebnis einer jahrzehntelangen grundsätzlichen Rückbesinnung auf das Wesentliche von Mission und Gemeinde ist.

Eingangs wurde gesagt, dass dieses Missionsverständnis nicht nur helfen kann, die momentane Sprachlosigkeit beim Thema Mission zu überwinden, sondern auch dabei, zu dem zurück zu kommen, was Gemeinde dynamisch, relevant und neutestamentlich macht: ihr Auftrag!

Mein Eindruck ist, dass Kirche und Gemeinde momentan immer noch in einem Krisenzustand sind; sich immer noch mit dieser Krise und der Bewältigung der gesellschaftlichen und globalen Umwälzungen beschäftigen. Gleichzeitig haben diese Krise und der Einfluss verschiedener Erneuerungsbewegungen<sup>55</sup> dazu geführt, dass Kirche und Gemeinde sich auf das Wesentliche zurückbesinnen mussten. David Bosch empfindet diese noch andauernde Krise als Befreiung des Leibes Christi von seiner Selbstsicherheit, seiner Selbstgewissheit und seinem Größenwahn und sagt: „Die Kirche kann nun wieder wahrhaftig Kirche sein“<sup>56</sup>.

Ich teile diese Sichtweise und sehe die Krise als Chance dazu – langsam, aber sicher – zum Auftrag von Kirche und Gemeinde zurückzufinden. Die Vision eines missionalen Gemeindeverständnisses bzw. einer missionale Gemeindekultur ist überzeugend und sie besitzt eine große Kraft. Und sie ermöglicht den Ausbruch aus der oft anzutreffenden Selbstbezogenheit der Kirchen und Gemeinden.

Gott ist seinem Wesen nach missionarisch! Und er hat verheißen, dass er seine Heil bringende Mission erfüllen wird. Das Beste, was Kirche und Gemeinden tun können, ist, sich diesem Wesenszug Gottes und seinem Vorhaben mit dieser Welt anzuschließen, denn „Mission, it’s been said, is finding out what God is doing and joining in.“<sup>57</sup>

---

<sup>55</sup> Außer den bereits genannten muss selbstverständlich auch die charismatische Bewegung erwähnt werden.

<sup>56</sup> Bosch, Ganzheitlich, 320.

<sup>57</sup> Williams, Rowan, Presidential Address to the General Synod, July 2003

## **8. Danksagung**

Bei der Erstellung dieser Abschlussarbeit aber viel mehr noch bei der Ausarbeitung des Workshops Missionale Gemeindeentwicklung habe ich die Unterstützung verschiedener Menschen erfahren. Auch schon davor (z.B. in der Ausarbeitung des Workshops „Gemeinde nach vorne denken“) bin ich inspiriert worden und hatte hervorragende Gesprächspartner. Dafür möchte ich danken!

Erwähnen möchte ich im Besonderen:

- Den Arbeitskreis Kirche 21 im GJW Deutschland, der die Gruppe ist, mit der ich die besten Ideen und Gedanken entwickeln und ausprobieren konnte.
- Jürgen Werner, der maßgeblich daran beteiligt war, den Workshop Missionale Gemeindeentwicklung von der ersten Stufe aus weiter zu entwickeln.
- Den Arbeitskreis Missional im BEFG, der mir nicht nur als Austauschplattform zu diesem Thema diente. Wir haben außerdem verschiedene Veranstaltungen zum Thema missionale Gemeinde durchgeführt und sind uns durch die gemeinsame Begeisterung für das Thema zu Wegbegleitern geworden.
- Die Leitung des Landesverbandes NRW hat es mir im Rahmen meiner Tätigkeit im Gemeindegewerk NRW ermöglicht, den Workshop Missionale Gemeindeentwicklung zu erarbeiten und in vielen Gemeinden und anderen Gruppen des Landesverbandes durchzuführen.
- Meine „Zweitgemeinde“ e/motion in Essen und einige Personen aus dieser Gemeinde haben mich mit ihrer zeitgemäßen, biblischen, selbstkritischen, innovativen, leidenschaftlichen und kreativen Art immer wieder inspiriert.

## **Gleichstellungshinweis**

Die hier verwendete sprachliche Form der Personenbeschreibung erlaubt keinen Rückschluss auf das Geschlecht einer Person.

## 9. Literaturverzeichnis

### i. Verwendete Literatur

**Bosch, David:** Ganzheitliche Mission. Theologische Perspektiven, Franken, 2011. Kurztitel: Ganzheitlich.

**Bosch, David:** Transforming Mission. Paradigm Shifts in Theology of Mission, American Society of Missiology Series, No. 16, Orbis Books, 1991. Kurztitel: Transforming.

**Die Deutschen Bischöfe:** „Zeit zur Aussaat“. Missionarisch Kirche sein. Hirten schreiben und Erklärungen der deutschen Bischöfe Nr. 68, Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2000.

**Die Lausanner Verpflichtung,** Hg.: Lausanner Komitee für Weltevangelisation – Deutscher Zweig – in Verbindung mit der Deutschen Evangelischen Allianz und der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste in der EKD, 1974. Kurztitel: Lausanne 1.

**Die Kapstadt-Verpflichtung.** Eine Erklärung des Glaubens und ein Aufruf zum Handeln, [www.lausanne.org](http://www.lausanne.org), 2011.

**Dziewas u.A.:** Warum wachsen Gemeinden? Forschungsbericht Faktoren des Gemeindegewachstums – Ergebnisse einer qualitativen und einer quantitativen Befragung von Gemeindeleitungen im Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden In: Theologisches Gespräch, Freikirchliche Beiträge zur Theologie, Heft 2 2017, 41. Jahrgang, 55-94. Kurztitel: Warum?.

**EKD:** Texte zur 4. Tagung der 9. Synode der EKD vom 7. bis 12. November 1999, Leipzig. Texte zum Schwerpunktthema: Mission, Online-Archiv der EKD, <http://archiv.ekd.de/synode99/43825.html>, zuletzt besucht am 27.07.2017.

**Guder, Darrell L. (Hg.):** Missional Church. A Vision for the Sending of the Church in North America, William B. Eerdmans Publishing Company, 1998. Kurztitel: Missional.

**Hardmeier, Roland:** Missionale Theologie. Evangelikale auf dem Weg zur Weltverantwortung, Neufeld-Verlag, 2015, Aussat. Kurztitel: Missional.

**Hartenstein, Karl:** Theologische Besinnung. In: Freytag, Walter (Hg.): Mission zwischen Gestern und Morgen. Vom Gestaltwandel der Weltmission der Christenheit im Licht der Konferenz des internationalen Missionsrats in Willingen. Evangelischer Missionsverlag, 51-72, 1952.

**Küstenmacher, Werner Tiki u.A.:** Gott 9.0. Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird, Gütersloher Verlagshaus, 2010.

**Laloux, Frederic:** Reinventing Organisations. Ein illustrierter Leitfaden sinnstiftender Formen der Zusammenarbeit, Vahlen, 2017. Kurztitel: Organizations.

**Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK):** Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten. Eine neue Erklärung des ÖRK zu Mission und Evangelisation, 2012.

**Reimer, Johannes:** Die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus, Transformationsstudien Band 1, Franke, 2009. Kurztitel: Welt.

**Schirmacher, Thomas:** Missio Dei. Mission aus dem Wesen Gottes, Verlag für Theologie und Religionswissenschaft, 2011. Kurztitel: Missio.

**Sundermeier, Theo:** Konvivenz: Ein Modell für Europa? International Journal of Orthodox Theology, 3/4-2012, Erlangen 2012, S. 33-51.

**Weimer, Markus:** Bewegung im Bewährten. Wie die Kirche von „fresh Expressions“ profitieren kann. In: Theologische Beiträge, 43. Jahrgang, Heft 4, 2012. Kurztitel: Bewegung.

**Williams, Rowan:** Presidential Address to the General Synod, July 2003. In: Grove Evangelism Series, No 67, 2004.

**Wrogemann, Henning:** Missionstheologien der Gegenwart. Globale Entwicklungen, kontextuelle Profile und ökumenische Herausforderungen. Lehrbuch interkulturelle Theologie / Missionswissenschaft Band 2, Gütersloher Verlagshaus, 2013. Kurztitel: Theologien.

## ii. Medien/ Videos

**Fresh X:** Praxisbeispiele. kirche erfrischend vielfältig, DVD, SCM Hänssler, 2013.

**Fresh X:** Volume 2. Neue Fresh-X-Portraits. Bonusmaterial. kirche erfrischend vielfältig“, DVD, SCM Hänssler, 2016.

## iii. Weiterführende Literatur

**Baer-Henney, Sebastian:** Fresh-X live erlebt. Wie Kirche auch sein kann, Brunnen, 2015.

**Bund Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.:** Erklärung zum „Christlichen Zeugnis in einer multireligiösen Welt“, 2015.

**Faix, Tobias; Reimer, Johannes; Brecht, Volker (Hg.):** Die Welt verändern. Grundfragen einer Theologie der Transformation, Transformationsstudien Band 2, Franke, 2009.

**Faix, Tobias; Reimer, Johannes (Hg.):** Die Welt verstehen. Kontextanalyse als Sehhilfe für die Gemeinde, Transformationsstudien Band 3, Franke, 2012.

**Faix, Tobias; Weißenborn, Thomas (Hg.):** Zeitgeist. Kultur und Evangelium in der Postmoderne, Franke, 2007.

**Herbst, Michael (Hg.):** Mission bringt Gemeinde in Form; BEG-Praxis (Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung), Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, 2008.

**Hirsch, Alan:** Vergessene Wege. Die Wiederentdeckung der missionalen Kraft der Kirche, Neufeld, 2011.

**Hirsch, Alan; Frost, Michael:** Die Zukunft gestalten. Innovation und Evangelisation in der Kirche des 21. Jahrhunderts, C&P Verlagsgesellschaft mbH, 2008.

**Hirsch, Alan; Frost, Michael:** Der wilde Messias. Mission und Kirche von Jesus neu gestaltet, Neufeld Verlag, 2009.

**IGW International (Hg.):** Wir lieben Kirche. Ihr Wesen und ihr Auftrag. 5. Heft der Reihe „Impulsheft“, IGW International, 2013.

**Kimball, Dan:** Emerging Church. Die postmoderne Kirche. Spiritualität und Gemeinde für neue Generationen, Gerth Medien, 2005.

**Ökumenischer Rat der Kirchen (ÖRK), Päpstlicher Rat für den interreligiösen Dialog, Weltweite Evangelische Allianz:** Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex, 2011.

**Peyer-Müller; Schön, Philipp (Hg.):** Als Kirche aufbrechen. Impulsheft für ein engagiertes Christsein, 2. Heft der Reihe „Impulsheft“, IGW International, 2011.

**Pompe, Hans-Hermann; Todjeras, Patrick; Witt, Carla J. (Hg.):** Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ. Und es ist Kirche, BEG Praxis, Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, 2016.

**Roxburgh, Alan:** Missional. Mit Gott in der Nachbarschaft leben, Franke, 2012.

**Roxburgh, Alan; Romanuk, Fred:** Missionale Leiterschaft. Gemeinde bauen in einer sich verändernden Welt, Franke, 2011.

**Schäfer, David (Hg.):** Die jungen Wilden. Storys über Jugendkirchen, Emerging Churches und Gemeindegründer, Brockhaus 2006.

**Schirmacher, Thomas:** Biblische Grundlagen Evangelikaler Missiologie. 31 Thesen. In: MBS Texte 64, Theologische Akzente, 3. Jahrgang, 2006.

**Schwarz, Christian A.:** Grundkurs Evangelisation. Leise werben für die Gute Nachricht, C&P Verlagsgesellschaft mbH, 1993.

**Sommerfeld, Harald:** Mit Gott in der Stadt. Die Schönheit der urbanen Transformation, Transformationsstudien Band 8, Franke, 2016.

**Tickle, Phyllis:** The Great Emergence. How Christianity is changing and why, Baker Books, 2008.

**Van Gelder, Craig; Zscheile, Dwight J.:** The Missional Church in Perspective. Mapping Trends and Shaping the Conversation, Baker Academic, 2011.

**Zimmermann, Johannes; Schröder, Anna-Konstanze (Hg.):** Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, BEG Praxis, Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, 2011.